

Bausteine zum Leben

Wie man trotz allem im Glauben weiterkommt

Baustein 13: Reformation

Sie waren „sehr geistlich“.....

immer die Ersten, wenn es um die Sache Gottes ging. Man kannte sie wegen ihrer eifrigen missionarischen Einsätze auf der Straße. Ihre radikale Frömmigkeit erregte großes öffentliches Aufsehen. Ihr geistliches Leben war von echter Leidenschaft und tiefer Hingabe durchdrungen. Es ging das Gerücht um, dass sie drei Stunden täglich beteten. Ihre Glaubensüberzeugungen waren von stählerner Festigkeit. Eisern hielten sie fest an den Lehren der Auferstehung, glaubten an das Gericht Gottes und an die Existenz von Engel und Dämonen. Sie bemühten sich stets um ein sorgfältiges Bibelstudium. Mit großer Leichtigkeit konnten sie Bibelstellen exakt zitieren. Mit der Absonderung von der so genannten „gottlosen Welt“ nahmen sie es besonders genau. Sie verachteten faule Kompromisse in der Nachfolge Gottes. „No Compromise“ - so lautete ihr geistliches Hingabeprogramm. Sie verkündeten mit donnernder Stimme, dass jeder Bereich des menschlichen Lebens unter Gottes Herrschaft gestellt werden müsse. Deshalb predigten sie eifrig gegen geistliche Lauheit und wandten sich gegen ein mittelmäßiges Glaubensleben.

Sind Sie beeindruckt? Die vermeintliche „geistliche Elitetruppe“ die ich eben beschrieb, war die Gruppe der Pharisäer! Zur Zeit als Jesus wirkte, engagierten sie sich eifrig und aktiv für Gott, liebten den Lobpreis und das Gebet, fasteten regelmäßig, hatten keine Angst öffentlich zu beten und besaßen ein Bibelwissen, gegen das das Bibelwissen der meisten Christen, eher blass und blutarm erscheint. Trotzdem kritisierte Jesus die Pharisäer immer wieder heftig. Weshalb? Nun, irgendwann in der Geschichte ihrer geistlichen Entwicklung sind die Pharisäer einem Feind zum Opfer gefallen, welcher letztlich alle bedroht, die Gott ernsthaft nachfolgen wollen. Er heißt: geistliche Erstarrung! Dieser Feind ist ein wahrer Meister seines Faches! Er vernebelt unseren wahren geistlichen Zustand und täuscht im gleichen Atemzug geistliches Leben vor, indem er uns in die Falle der Religiosität tappen lässt! Das Beispiel der Pharisäer zeigt, dass man sich leidenschaftlich für die Sache Gottes einsetzen und dabei trotzdem geistlich erstarrt sein kann. Wir Christen brauchen Gnade und benötigen große geistliche Sensibilität, um nicht irgendwann auf unserer Glaubensreise in diese Falle zu tappen. Deshalb müssen wir eines unbedingt in unserem geistlichen Leben kultivieren: Es ist ein Lebensstil, der von „Reformation“ durchdrungen ist.

Ich werde nachfolgend den Begriff „Reformation“ erläutern und Ihnen aufzeigen, weshalb Sie Ihr geistliches Leben immer wieder reformieren müssen. Anschließend werde ich darlegen, was „Reformation“ praktisch bedeutet. In diesem Zusammenhang hoffe ich, dass Sie durch das Lesen dieser Zeilen ermutigt werden, sich selbst den momentanen geistlichen Lebenspuls zu fühlen. Vielleicht entdecken Sie dabei in Ihrem Glaubensleben Bereiche, die erstarrt sind. Ich möchte Sie durch die nachfolgenden Zeilen anspornen, diese Bereiche mit Gottes Hilfe neu zu reformieren.

Da dieser Teil die Predigtreihe „Bausteine zum Leben“ abschließt, möchte ich erneut auf das Fundamentale des geistlichen Wachstums verweisen. Ich werde, neben einigen neuen Gesichtspunkten, auch nochmals behandelte Aspekte aus den letzten zwölf Teilen einfließen lassen. Jesus vergleicht in Matthäus 7,24-27 unser Leben mit einem Hausbau. Er verdeutlicht an dieser Stelle, dass das Fundament (ob Sand, Felsen) über die Größe und Tragfähigkeit unseres Lebensgebäudes entscheidet. Man kann nie größer bauen, als das Fundament es tragen kann. Deshalb ist es für uns Christen von enormer Bedeutung, uns immer wieder dem Fundament unseres geistlichen Lebens zuzuwenden.

Reformation - Begriffserklärung

Der Begriff „Reformation“ stammt aus dem Lateinischen und hat die Bedeutung von: „re“/„zurück“ und „formare“/„ordnen“. Wenn man davon spricht, eine Kirche, eine Ehe, ein politisches Konzept zu „reformieren“, dann meint man: Hier ist etwas erstarrt; es muss daher „neu geordnet“, „neu gestaltet“, „neu belebt“ werden.

Ein Grundprinzip dieses Universums lautet: Alles, was man einfach sich selbst überlässt, überlässt man dem Verfall. *„Wenn du etwas einfach sich selbst überlässt, überlässt du es einem Strom der Veränderungen. Wenn ein weißer Pfosten sich selbst überlassen wird, wird er bald ein schwarzer Pfosten sein.“* (Gilbert K. Chesterton) Dieses Grundprinzip gilt auch für den Bereich des Glaubens. Auch unser Glaube braucht eine regelmäßige Wartung, ansonsten wird der Strom der Veränderungen unser geistliches Leben aushöhlen und wir werden dann in der Gefahr stehen, wie das Beispiel der Pharisäer zeigt, in die Falle der geistlichen Erstarrung und Religiosität zu tappen. Aus diesem Grund sind wir als Christen herausgefordert, das Profil unseres Glaubens immer wieder zu überprüfen. Vielleicht entdecken wir dabei Bereiche der Erstarrung. Wir können dann mit Gottes Hilfe Maßnahmen setzen, um diese Bereiche zu reformieren, indem wir sie „neu ordnen“, „neu gestalten“, „neu beleben“.

Reformatoreischer Lebensstil in der Praxis

Entdecken Sie Vertrautes neu!

„Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Joh 3,16 Elberfelderbibel) Wenn Sie schon viele Jahre Christ sind, haben Sie diesen Bibelvers vermutlich schon oft gehört. Was löst dieser Vers in Ihnen heute aus? Sind Sie immer

noch tief bewegt, über die Liebe Gottes Ihnen gegenüber? Geht Ihnen dieser Vers immer noch „unter die Haut?“

Auf was ich hinaus möchte ist: Was wir bereits wissen, was uns vertraut erscheint, löst bei uns innerlich oftmals ein leeres Gähnen aus. Wir hören vielleicht eine biblische Wahrheit, ein biblisches Thema das x-te Mal und haken das Gehörte dann für uns ab. Die zentralen Heilsaussagen der Bibel sind uns vertraut, die Predigten gehören zur christlichen Routine. Der Gottesdienst und das Gemeindeleben sind vorhersehbar. Man gewinnt den Eindruck, dass nichts Überraschendes mehr statt findet.

Manchmal frage ich mich: Ist es unvermeidlich, dass Christen die ihren Weg mit großer Leidenschaft begonnen haben, im Laufe der Jahre innerlich immer mehr erstarren und damit die Fähigkeit verlieren, neue Impulse aufzunehmen?

Ich möchte Sie im Zusammenhang mit dieser Frage, an den fünften Teil der „Bausteine zum Leben-Reihe“ erinnern. Dieser Teil war überschrieben mit: Wachsen unter der Gnade Gottes. Ich zitierte dort unter anderem Elisabeth Barrett Browning. Sie meint: *„Die Erde ist voller Himmel, und jeder gewöhnliche Busch steht mit Gott in Flammen. Aber nur wer sieht, zieht seine Schuhe aus. Die anderen sitzen drum herum und pflücken Blaubeeren.“*¹

Elisabeth Barrett Browning sagt, dass die uns so vertraute Welt voller Gnadenbezeugungen Gottes ist. *„Die Erde ist voller Himmel, und jeder gewöhnliche Busch steht mit Gott in Flammen“*. Sie deutet jedoch im gleichen Atemzug auf eine typisch menschliche Verlegenheit hin: *„Aber nur wer sieht, zieht seine Schuhe aus.“*

Christsein - so sagte ich im fünften Teil - bedeutet, die Dinge auf eine neue Art und Weise zu sehen. Es geht darum, dass Gott unser inneres Wahrnehmungsvermögen verändern möchte, indem wir lernen, die Welt um uns herum, sozusagen durch die „Brille der Gnade Gottes“ wahrzunehmen.

In diesem Zusammenhang treffe ich immer wieder auf ein Problem. Wenn Menschen schon lange Christen sind, stehen sie in der Gefahr, die brennenden Dornbüsche Gottes nicht mehr wahrzunehmen. Sie leiden unter einer gewissen geistlichen Kurzsichtigkeit. Deshalb ziehen sie nicht mehr ihre Schuhe aus.

Das geistliche Leben zu reformieren beinhaltet, mit unserer geistlichen Kurzsichtigkeit immer wieder zu Christus zu gehen und ihn zu bitten, dass er uns die inneren Augen neu für ihn und seine Gnade öffnet. Es geht darum, ihn in den ganz alltäglichen Augenblicken zu entdecken. Wo ist Gott? Gleich um die Ecke. Er verbirgt sich oft dort, wo man ihn am wenigsten erwartet.

Gerade, wenn Sie schon viele Jahre Christ sind, möchte ich Sie ermutigen, folgendes kurzes Gebet zu Ihrem eigenen zu machen: „Herr gib mir Augen der Gnade, dass ich gerade in den mir vertrauten Dingen dich immer wieder neu entdecken darf!“ Schärfe in mir die Fähigkeit, deine brennenden Dornbüsche wahrzunehmen, denen ich auf meiner Lebensreise begegne!“

¹ Elisabeth Barrett Browning; zitiert bei John Ortberg in: *„Das Leben, nach dem du dich sehnst.“* S. 25.

Werden Sie nicht müde, Ihren geistlichen Horizont zu erweitern!

Von den Pharisäern können wir lernen, dass sie an diesem Punkt gescheitert sind. Als Jesus erschien, war ihr geistlicher Horizont dermaßen eingeschränkt, dass sie den lang erwarteten Messias nicht erkannten. Die Pharisäer besaßen viele Informationen über die Ankunft und das Wirken des kommenden Messias. Aber als er dann in Jesus Christus erschien, lehnten sie ihn ab. Er passte nicht in ihr theologisches Bild eines Erlösers. Weshalb? Weil Sie einer Tendenz zum Opfer fielen, die letztlich alle Menschen betrifft. Diese Tendenz läuft in drei Schritten ab. Erstens: Man hat eine Erkenntnis. Zweitens: Man bringt diese Erkenntnis in eine Form und drittens: die Form wird verabsolutiert und verfestigt sich - bis hin zur Erstarrung. Ich möchte dies anhand eines biblischen Beispiels erläutern.

Israel befindet sich in der Wüste und hat Durst. Mose erhält von Gott den Befehl, mit einem Stab auf einen Felsen zu schlagen. Er tut es. Wasser fließt aus dem Felsen und das Volk kann sein Durst stillen. (2.Mo 17,6) Szenenwechsel: Das Volk befindet sich immer noch auf der Wüstenwanderung und hat wieder Durst. Mose bekommt von Gott dieses Mal den Befehl zum Felsen zu sprechen. Dann würde Wasser aus dem Felsen fließen (4.Mo 20,8). Was tut Mose? Statt zu sprechen, schlägt er wiederum mit dem Stab den Felsen (4.Mo 20,11). Weshalb? Mose hatte (auch wenn dies nicht explizit im biblischen Text steht) vermutlich immer noch das erste Erlebnis mit dem Felsen im Hinterkopf gespeichert. Mose weiß: Wenn ich mit diesem Stab auf den Felsen schlage, wird Wasser daraus fließen. Er bringt diese Erkenntnis in eine „Form“. Und bei der nächsten Gelegenheit handelt er wiederum gemäß seiner theologischen Form, die sich bei ihm bereits verfestigt hat. Er schlägt wieder auf den Felsen, obwohl Gott eindeutig gesagt hat, dass er zu dem Felsen sprechen solle. Die Folge für Mose ist drastisch. Auf Grund Ungehorsams darf er das Volk nicht ins gelobte Land führen. (4.Mo 20,12)

Fazit: Wenn man eine geistliche Erkenntnis in eine feste Form bringt - also glaubt, Gott müsse immer nach diesem Schema handeln, dann steht man in der Gefahr, an seinem Reden vorbeizugehen. Denn Gottes Züge fahren oftmals nicht auf jenen theologischen Geleisen, die wir ihm bauen. Gott ist immer wieder für Überraschungen gut. Er lässt sich nicht in starre theologische Formen pressen - zumindest nicht in jene, die wir anfertigen. Er lässt beispielsweise den Propheten Jesaja drei Jahre nackt (ohne Oberkleid) und barfuß durch Jerusalem gehen (vgl. Jes 20,2-4). Hesekeil soll auf Anweisung Gottes Mistfladen aus Menschenkot backen (Hes 4,12-13). Hosea soll eine Prostituierte zu sich nehmen und Kinder mit ihr zeugen (Hos 1,2). Sie sehen: Gott handelt manchmal ziemlich unorthodox. Er ist eben nicht Mensch sondern Gott.

Ich möchte Sie ermutigen, in folgendes Gebet persönlich einzustimmen: „Herr bewahre mich davor, dich und meine Erkenntnis über dich, in starre Formen zu pressen. Hilf mir, dass ich stets bereit bin, durch deinen Heiligen Geist meinen geistlichen Horizont erweitern zu lassen.“

Die geistlichen Erfahrungen der Vergangenheit, können nicht die geistliche Nahrung von heute sein!

Detmar Scheunemann (er war von 1957-1989 als Missionar in Indonesien tätig) sagt im Hinblick auf die Erweckung in Indonesien, dass weder die Pfingstgemeinden, noch die anderen biblisch orientierten Freikirchen, von der Erweckung auf der Insel Timor erfasst wurden. Sie erfuhren von außen, dass auf ihrer Insel eine Erweckung stattfand. Wie konnte dies geschehen?

Die Christen in den Gemeinden auf Timor, hatten den Kontakt zu dem, was Gott tut verloren! Im Grunde ist es immer das gleiche Problem: Christen, die früher für Gott brannten, entfernen sich unmerklich von ihm und kehren in ihre alten Verhältnisse zurück. Sie erstarren, weil sie nicht mehr vom Geist Gottes bewegt werden. Äußerlich sind sie formal Christen, aber innerlich sind sie nicht mehr fest in Jesus Christus verankert, sondern in den Erfahrungen der Vergangenheit. Dies war auch das geistliche Hauptproblem der Pharisäer. Sie wussten um die vergangene Zeit, als die Herrlichkeit Gottes noch den Tempel erfüllte. Doch der Tempel war seit langem leer und sie hatten den Kontakt zu dem was Gott tut, schon längst verloren!

Deshalb: Die geistlichen Erfahrungen der Vergangenheit - so gut und wichtig diese auch sind - können nicht die geistliche Nahrung von heute sein. Wenn das Feuer Gottes nicht mehr in uns brennt, nützen auch die eindrucklichsten Erfahrungen der Vergangenheit nichts. Wir müssen immer wieder neu entzündet werden, denn:

Was nicht im Feuer liegt erkaltet!

Ein Pastor sucht einen Bauern auf, der, durch einen schweren Schicksalsschlag verbittert, den Weg in die christliche Gemeinde nicht mehr findet. Der Bauer empfängt den Besucher. Schweigend setzen sich beide vor den Kamin, in dem das Holz hell brennt. Nach einer Weile nimmt der Pastor mit der Feuerzange wortlos ein brennendes Scheit aus dem Feuer und legt es auf die Steinplatte vor dem Kamin; es raucht und glüht noch eine Weile und beginnt dann zu verlöschen. Geraume Zeit sitzen die Männer immer noch schweigend beisammen, dann gibt der Bauer sich einen Ruck, reicht dem Pastor die Hand und sagt: „Ich habe die Predigt verstanden. Was nicht im Feuer liegt, wird nicht Flamme, sondern erkaltet. Ich werde wieder kommen.“ Dieser Satz verdeutlicht ein Fundamentalprinzip geistlichen Wachstums: Was nicht im Feuer liegt, wird nicht Flamme, sondern erkaltet!

Manchmal haben Christen das Gefühl, in ihrem Glaubensleben nicht wirklich weiter zu kommen. Man liest nur noch selten in der Bibel, betet kaum noch. Die Taten sind ohne Herz. Die Lehre ist ohne Liebe. Der Glaube wird als trockene Angelegenheit empfunden. Das persönliche geistliche Leben, dämmert in einer Art Standby-Modus dahin. Das Engagement in der Gemeinde ist eher von Pflichtbewusstsein, als von Leidenschaft geprägt. Wenn man ehrlich zu sich selbst ist, empfindet man das eigene Leben als Christ ein wenig öde und langweilig. Was ist der Grund hierfür?

Nun, das ursprünglich brennende Scheit ist irgendwann langsam erloschen. Die einstmalige intime Beziehung zum Herrn ist abgekühlt. Die schlechte Nachricht lautet: Wir können in

christlichen Programmen sehr aktiv sein und dabei doch die herzliche Gemeinschaft mit Jesus verlieren. Manchmal merken wir dies nicht einmal. Christen, die schon viele Jahre gläubig sind, stehen in der Gefahr ihr geistliches Leben zu versachlichen. Man weiß, was man als Christ zu tun hat. Man macht Stille Zeit, betet vor dem Essen, schließt die Augen beim Gebet, geht regelmäßig in die Gemeinde usw. Dies ist keinesfalls negativ. Aber wenn dies alles ohne lebendige Beziehung zu Jesus Christus geschieht, fehlt das Entscheidende. Das eigentliche Leben! Das Gefährliche bei der Versachlichung des Glaubens ist die Trennung vom eigentlichen Leben. Wir praktizieren christliche Sachen, weil man dies als Christen eben tut. Der lebendige Herr verblasst dabei zu einer toten Begrifflichkeit. Wir haben kein Herz mehr für ihn und ohne es zu merken, sind wir in die Falle der Religiosität getreten. Oftmals beginnt dann in diesem Zusammenhang das Denken der Welt uns zu formen, während man den christlichen Rahmen beibehält. Ich sage Ihnen: Man kann Mitarbeiter in der Gemeinde sein, predigen, leiten, beten und dabei nicht einmal mitbekommen, dass die eigene geistliche Vollmacht erloschen ist! Ich weiß, dies alles mag hart klingen, aber wir alle werden im Laufe unseres Christseins von dieser Gefahr bedroht. Denn: Was nicht im Feuer liegt, wird nicht Flamme, sondern erkaltet. Darum:

Nicht das Alter einer christlichen Gemeinde entscheidet über ihren geistlichen Zustand, sondern allein ihre Nähe zu Jesus Christus!

Warum erstarren Christen geistlich? Warum wird aus einer lebendigen Gemeinde, eine sterbende Gemeinde? Einige Gründe habe ich bereits genannt. Oft beginnt es damit, dass man das eigene geistliche Leben in den Mittelpunkt der Frömmigkeit stellt, und nicht mehr den, der das Leben gibt. Wo dies geschieht, verlischt das Feuer. Ganze Erweckungs-bewegungen haben auf diese Weise schon ihre Dynamik verloren und sind erloschen.

In Jesus Christus ist das wirkliche Leben. Jede Abweichungen von ihm bremst und blockiert geistliches Leben. Diese Tatsache müssen wir uns unermüdlich verinnerlichen. Nicht das Alter einer christlichen Gemeinde entscheidet über ihren geistlichen Zustand, sondern allein ihre Nähe zu Jesus Christus! Unsere Aufgabe ist daher jeden Tag neu die Nähe des Herrn zu suchen und uns das Zentrale des Christseins immer wieder vor Augen zu führen. Paulus berichtet in Römer 8,29 darüber: *“Wen Gott nämlich auserwählt hat, der ist nach seinem Willen auch dazu bestimmt, seinem Sohn ähnlich zu werden.”* (Hoffnung für alle) Dies ist der eigentliche Sinn des christlichen Lebens. Es geht im Leben eines Christen nicht darum, *die richtigen Dinge zu tun*, sondern darum, *die richtige Art von Mensch zu werden*. Jesus sagt: *„Bleibt fest mit mir verbunden, dann wird mein Leben in euch sein!“* (Joh 15,4 Hoffnung für alle). Wenn wir fest mit Jesus verbunden bleiben, dann werden wir nicht versuchen einfach richtig zu handeln, sondern wir werden zu Menschen, die richtig handeln. Eine christusähnliche Gesinnung ist die Folge und so manche Probleme, die wir heute in christlichen Gemeinschaften vorfinden, würden sich dann in Luft auflösen.

Ich weiß nicht, wie Sie Ihre derzeitige persönliche geistliche Entwicklung erleben.

Vielleicht verhält sich Ihr Glaubensleben zurzeit wie eine blühende Frühlingswiese, das heißt, es ist voller Leben. Möglicherweise werden Sie aber, bei ehrlicher Durchleuchtung Ihres geistlichen Lebens, Erstarrungstendenzen vorfinden. Vielleicht haben Sie sogar das geistliche Feuer verloren und fühlen sich zurzeit wie das erloschene Holzsplitter aus unserer Geschichte. Jesus sagt: „*Siehe, ich mache alles neu.*“ (Offb 21,5) Jede Veränderung im Glaubensleben beginnt an einem festen Ausgangspunkt, einer festen Basis, von der aus wir uns entwickeln können. Und eben die Beziehung zu ihm, der „*alles neu macht*“, ist dieser Ausgangspunkt, diese feste Basis, zu der wir uns immer wieder aufmachen können. Dort und nur dort, lässt sich das erloschene Holz wieder neu entzünden.

Manchmal möchte Gott uns aufzeigen, an welchem Punkt wir in unserer geistlichen Entwicklung momentan stehen und uns daran erinnern, wieder in die Abhängigkeit von ihm zurückzukehren. Er weiß zu genau: Was nicht im Feuer liegt, wird nicht Flamme, sondern erkaltet! Unsere Herzen können nicht durch Theorien in Brand gesetzt werden. Feuer entfacht Feuer, Eisen schärft Eisen, Glauben weckt Glauben, Leben erzeugt Leben!

Ich möchte diese dreizehnteilige Bausteine zum Leben-Reihe mit einigen Fragen schließen, die mich bewegen: Wer ist Jesus für mich? Was bedeutet er mir? Wie lebe ich mit ihm? Woran zeigt sich meine Liebe zu ihm? Ich möchte Sie ermutigen, diese Fragen sich regelmäßig selbst zu stellen. Ihre Reaktion darauf, bestimmt maßgeblich die Richtung ihres geistlichen Lebens!